

## An was glauben die ungläubigen Theologen?

Von Dr. phil. Martha v. Jesensky (August 2017)

Der international bekannte Bibelwissenschaftler Klaus BERGER (geb. 1940), Professor für neutestamentliche Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Heidelberg, schreibt:

„Die seit 200 Jahren fleissig und intelligent betriebene Bibelwissenschaft hat eine volkikirchliche Wüste hinterlassen. Der Zustand der Kirchen auf evangelischer wie katholischer Seite ist zu einem nicht unwesentlichen Teil jener schonungsloser Zerstörung zu verdanken, die von Bibelwissenschaftler ausging...Zerschlagen wurde wirklich systematisch alles Porzellan, von der Geburt in Bethlehem bis zur Himmelfahrt, von der Jungfrau Maria bis zu den Mahlzeiten mit dem Auferstandenen.“

Zu dieser Zerstörung hat wesentlich auch die Psychologie beigetragen. Der eigentliche Boom der Psychologie in der Theologie begann Mitte der 1970er Jahre. Ihre Anthropologisierung („Vermenschlichung“) wurde intensiv vorangetrieben, es wurde gelehrt; *„von Gott reden heisst vom Menschen reden (und umgekehrt)“*.

Die Anthropologisierung der Auslegung des Neuen Testaments in Psychologie (und Soziologie) bedeutete für viele Theologen eine Sicherstellung ihrer wissenschaftlichen Arbeit. *Die medizinische (!) Dissertation Albert Schweitzers in Gestalt eines psychiatrischen Gutachtens zur Person Jesu (März 1913) war nur ein ganz früher Vorläufer, so Berger.*

An die Stelle der Eschatologie (die Lehre von den letzten Dingen, wie Tod, Auferstehung) trat das psychologisch-soziologisch begründete „eschatologisches Bewusstsein“, das grundsätzlich heisst: **Die konkrete Geschichte Gottes mit unausweichlichen apokalyptischen Fakten (Katastrophen, Antichrist, Auferstehung, Gericht) wurde durch BEWUSSTSEIN ersetzt. Was durch das Christentum in die Welt gekommen ist, ist demzufolge lediglich ein Bewusstseinswandel.** (Vgl. K. Berger 2013, S. 51-52)

*Berger:* Die aus der Philosophie des „Deutschen Idealismus“ stammende Neigung, alles und jedes auf das Bewusstsein und seine Lebensgeschichte zurückzuführen, fand im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts vor allem Wiederhall in der Zuhilfenahme der Psychologie. Psychologie wurde zum Zaubermittel, mit dem man in der kirchlichen Praxis den darniederliegenden Gemeinden aufhelfen wollte.

Ein Verfechter dieser Richtung ist DREWERMANN. Er stützt sich bei seinem Glaubensverständnis auf C. G. JUNG, dem Begründer der Analytischen Psychologie. In meiner Dissertation gegen die JUNGSche Religionspsychologie habe ich gezeigt, dass Jung einen Standpunkt vertritt, der sich von dem christlichen dadurch unterscheidet, dass seine Anthropologie im Hinblick auf die *Selbstverwirklichung* des Menschen, beziehungsweise seines „Gottesbildes“ (gemeint ist ein Archetypus, ein Urbild aus der Welt der Sagen (Mythen) die **Selbsterlösung zum Ziele hat, während die christliche Anthropologie auf das Erlösungswerk Gottes durch Christus baut.**

(Titel der Dissertation: C. G. JUNGS Persönlichkeitspsychologie und ihre Auswirkungen in der Praxis, insbesondere auf den Zusammenhang von Religion und Neurosen. EOS-Verlag, 2001)

Jung begründet seinen Standpunkt so: „Die Imitatio Christi“ würde auf die Dauer den Nachteil haben, dass wir einen Menschen als göttliches Vorbild verehren, der höchsten Sinn verkörperte und vor lauter Nachahmung vergessen unseren eigenen Sinn zu verwirklichen.“

Anlehnend an Jung, deutet dann Drewermann die Darstellung von JESUS als ARCHETYPUS bei Kreuzigung so: **„Es gilt auch zu beachten, dass die Versuchung des Erlösers vor seinem öffentlichen Wirken notwendigerweise einen Archetyp der Geschichte darstellt: der Retter muss zunächst in sich selbst die Gefahren überwunden haben, von denen er die Welt befreien will.“** (Vgl. Drewermann 1989, S. 150 / in der Dissertation S. 91)

Und an einer anderer Stelle: „Wenn man Gott des Karfreitags als eine Chiffre der Erlösung verstehen will, so muss man unbedingt, statt **theologisch, psychologisch**, von dem Menschen, statt von Gott her *argumentieren...*“ (1989, S. 71)

Wie das zu verstehen ist, erklärt Drewermann: „25 Jahre lang habe ich mich bemüht, die Welt aus der Sicht der Menschen zu betrachten, die zu mir kamen und ich hoffte, auch der Kirche als Institution nützen zu können. Ein Priesteramt aber, das durch die ergangenen Dekrete auf reinen Sakramentalismus reduziert wird, ist nicht länger ein Dienst am lebenden Menschen, sondern eine Travestie seiner selbst...“ (17.03.1992)

Dann fragt er noch in Bezug auf das Sühneopfer Christi: **„Was für ein Moloch von Gott braucht denn solche Sühneopfer?“** (Katholisches Pfarrblatt Forum Zürich, 15.03.1992)

Papst BENEDIKT XVI. (2006) sagt in diesem Zusammenhang: (Auszug)

„Der Riss zwischen dem ‚historischen Jesus‘ und dem ‚Christus des Glaubens‘ wurde immer tiefer, beides brach zusehends auseinander. Was aber kann der Glaube an Jesus den Christus, an Jesus den Sohn des lebendigen Gottes bedeuten, wenn eben der Mensch Jesus so ganz anders war, als ihn die Evangelisten darstellen und als ihn die Kirche verkündigt?..

Als gemeinsames Ergebnis all dieser Versuche ist der Eindruck zurückgeblieben, dass wir jedenfalls wenig Sicheres über Jesus wissen und dass der Glaube an seine Gottheit erst nachträglich sein Bild geformt habe...**Vor allem aber ist Gott verschwunden, es handelt nur noch der Mensch.**

Der wohl bedeutendste deutschsprachige katholische Exeget der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Rudolf Schnackenburg, hat in seinen späteren Jahren offensichtlich die so entstandene Not des Glaubens sehr stark empfunden und angesichts des Ungenügens all der ‚historischen‘ Jesus-Bilder, die die Exegese inzwischen geschaffen hatte, sich ein letztes grosses Werk abgerungen: *Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien.* (Herder 1993)

Das Buch soll ein Dienst sein für gläubige Christen, *die heute noch durch die wissenschaftliche Forschung...verunsichert sind, um am Glauben an die Person Jesu Christi als des Heilbringers und Retters der Welt festzuhalten.*

Am Ende des Buches stellt Schnackenburg als Ergebnis lebenslangens Forschens fest, *dass sich eine zuverlässige Sicht auf die geschichtliche Gestalt Jesu von Nazareth durch wissenschaftliches Bemühen...kaum oder nur unzugänglich erreichen lässt.*“ (Benedikt XVI. S. 10-13 und 84)

### **Zu historisch-kritischer Forschung Drewermanns:**

Sie beruht, wie sein Biograf Matthias BEIER (2017) schreibt, auf die Überzeugung Drewermanns, „dass 1. Jesus das Abendmahl in der heutigen Form der katholischen Kirche nie so eingesetzt habe, 2. dass die Lehre von der Jungfraugeburt keine Aussagen über den biologischen Status von Jesu Mutter machen will, sondern über Jesus, der dadurch symbolisch als allein von Gott herkommend beschrieben werden soll, 3. dass die Eucharistie (Danksagung) von der katholischen Kirche benutzt werde, um die Trennung unter Christen zu säen...“(S. 375)

Wie oben erwähnt, Drewermann stützt sich auf die Religionspsychologie von C. G. Jung. Im Jahre 1957 erklärt Jung, welche Aufgabe seiner Psychologie in Bezug auf das Dogmenverständnis zukomme: „Sie verschafft Möglichkeiten zum besseren Verständnis des Vorhandenen. Sie öffnet das Auge für die Sinnerfülltheit der Dogmen, sie zerstört eben gerade nicht, **sondern bietet einem leeren Haus neue Bewohner.**“ Diese Absicht hatte auch Drewermann.

Ich bin mir nicht sicher, ob Drewermann oder gewisse andere Theologen sich bewusst sind, welche Religionspsychologie Jung verfolgte. Denn mir geschah es ähnlich, wie manchen anderen Studierenden auch, die sich in seinem Institut in Küsnacht bei Zürich, spezialisierten: Erst nach mehreren Jahren gingen mir die

Augen auf, als mir mein damaliger Lehranalytiker etwas „besseres als Jesus“ zeigen wollte. Anscheinend war ich bis dahin noch nicht „reif“ dazu. Folgendes sollte ich bezüglich der Individuation (Selbstverwirklichung) verstehen:

**Im Gegensatz zur christlichen Lehre geht es schlussendlich bei C. G. Jung um die Integrierung des Satans in unsere Lebensweise, konkret um das „unmoralische Ideal“, der nach Jung zur Erweiterung der Trinität (Gott, Sohn Heiliger Geist) zur Quaternität, Symbol für die Ganzheit (Gott, Sohn, Heiliger Geist und der Satan) führt.**

*Zwischenbemerkung: Nachdem ich das verstanden habe, habe ich mich entschlossen, eine Dissertation gegen dieses blasphemisches Gedankengut zu verfassen.*

Jung hat nie an JESUS geglaubt. Er sagte: „Mir war die Geschichte mit dem hér Jesus immer verdächtig vorgekommen und ich habe sie nie wirklich geglaubt. (Originalzitat nach Jaffé, 1992, eine Schülerin von Jung) - Und Drewermann?

Nun - an was glauben ungläubige Bibelwissenschaftler?

Am besten möchte ich diese Frage mit - **an was sie nicht glauben**, beantworten. Siehe hierzu 2 Petrus-Brief: (Auszug)

*Ich halte es nämlich für richtig, euch daran zu erinnern, solange ich noch in diesem Zelt lebe, und euch dadurch wach zu halten; denn ich weiss, dass mein Zelt bald abgebrochen wird, wie mir auch Jesus Christus, unser Herr, offenbart hat. Ich will aber dafür sorgen, dass ihr auch nach meinem Tod euch jederzeit daran erinnern könnt. Denn wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn verkündeten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Grösse. Er hat von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfangen; denn er hörte die Stimme der erhabenen Herrlichkeit, die zu ihm sprach. Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe. Diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren...Bedenkt dabei vor allem dies: Keine Weissagung der Schrift darf eigenmächtig ausgelegt werden; denn niemals wurde eine Weissagung ausgesprochen, weil ein Mensch es wollte, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet. (1,3-21)*

Der Literaturwissenschaftler und Mystikforscher Alois HAAS erlebt diesen Geist als den „inneren Lehrer.“ Er sagt: „Wenn dieser Lehrer fehlt, bin ich manipulierbar“. (Forum/Kirche 12-2017) Gilt das nicht für uns alle?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.